



Am 22. August 2018 starb Pater Pfahl nach kurzer schwerer Krankheit. Unsere Pfarrei verabschiedete sich von dem hochgeschätzten Seelsorger in einer Auferstehungsmesse am 27.8. in Brügge. Seine Beerdigung war am 31.8. in der Grabstätte der Jesuiten in Köln.

# Pater Rolf-Dietrich Pfahl SJ gestorben

Hier die Totenpredigt, leicht gekürzt:

„Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen,  
Mein sind die Jahre nicht, die etwa werden kommen.  
Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht,  
so ist DER mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht.“

Dieses kleine Gedicht eines Barockdichters, Andreas Gryphius, schickte Rolf gelegentlich an Menschen, die ihren Geburtstag feierten. Er war zu tiefst durchdrungen von diesem Wissen: Mein sind die Jahre nicht. Die Zeit gehört nicht mir, sondern Gott. Sie wird mir geliehen, sie wird mir geschenkt – wie so vieles sonst. Begabungen sind gegeben, das Leben ist gegeben, und so wirkt der Geber – Gott – tief und entscheidend hinein in unsere Existenz. Unserem Pater Rolf Pfahl war das sehr bewusst. Es machte ihn zu einem tief gläubigen – und zu einem demütigen Menschen.

Er hatte so viele Gaben: messerscharfe Intelligenz, umfassendes gelehrtes Wissen, Präzision und Arbeitskraft – ein Jesuit halt (die Jesuiten mit ihrer Ordensabkürzung SJ hat man früher im Volksmund „schlaue Jungs“ genannt), Organisationsgeschick, Zuhören können, großes Einfühlungsvermögen in Menschen, die Fähigkeit der geistlichen Begleitung. Er hatte große Ohren und ein großes weises Herz. Wenn er das jetzt im Himmel mithört, wird er wohl abwinken und milde lächeln: Ach was, alles ist Leihgabe Gottes ...

So ruhte Rolf in sich, ruhte in Gott, im Glauben, und sah keinen Anlass, sein Ego aufzublähen und sich allzu wichtig zu nehmen. Ganz bescheiden und demütig kam er daher, herzlich, gelassen und froh. Er war für viele der Rolf und für kaum jemanden der Herr Doktor. Mit großer Dankbarkeit sah er auf sein Leben, das durchaus schwere Zeiten und manche Verwundungen kannte. An den Missbrauchsvorfällen, die zu seiner Zeit als Leiter des Canisius-Kollegs in Berlin passierten, hat er schwer getragen. Wir haben es nicht gewusst, sagte er, aber wir haben damals auch nicht richtig hingeschaut!

So kam Schweres und viel Schönes in seinem Leben zusammen. Die sieben Jahre in Lüdenscheid waren insgesamt eine glückliche Zeit – für ihn und auch – mit ihm – für uns. Er genoss seine schöne Wohnung am Ramsberg (bis dahin hatte er in der Regel nur auf einem Zimmer gewohnt), erfreute sich an den kleinen